PR 2025, 79. Jahrgang, S. 233-239
DOI https://doi.org/10.3726/PR022025.0023

Selbstanzeige

Hong, Sungsoo: Heterogenität und Inklusion. Eine Metastudie zu komplexen Diskursfeldern in der Erziehungswissenschaft und der Religionspädagogik (EVA-Leipzig), 2023, 326 S. zgl. Dissertation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

1. Hintergrund der Arbeit

Die beiden Stichworte Heterogenität und Inklusion sind in den letzten Jahren in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurses gerückt, insbesondere durch die Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland im Jahr 2009. Diese Konvention begründet Inklusion auf menschenrechtlicher Basis und schreibt einen Rechtsanspruch auf ihre konsequente Umsetzung auf allen gesellschaftlichen Ebenen, so auch im Bildungssystem, fest. Weitere Faktoren wie Transnationalisierung, Migrationsbewegungen, ein gestiegenes Bewusstsein für gesellschaftliche Diversifizierung, soziale Ungleichheit und Genderfragen tragen ebenfalls zu einer verstärkten Wahrnehmung von Heterogenität und Inklusion bei. Gegenwärtig lassen sich divergierende Tendenzen beobachten: Einerseits fällt eine verstärkte Wahrnehmung sozialer, kultureller und religiöser Vielfalt auf, die mit einer normativen Forderung nach Toleranz und Respekt einhergeht. Andererseits nehmen Phänomene der Ausgrenzung und Abwertung des vermeintlich „Anderen“ zu.

Im Diskurs um Heterogenität und Inklusion bündeln sich grundlegende Fragen des gesellschaftlichen Wandels und damit einhergehende öffentliche Debatten. In der Folge hat sich der Diskurs zu einem hochkomplexen Themenfeld entwickelt, dessen gesamte Topographie kaum noch überschaubar ist. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den genannten Themen findet in einer Vielzahl von Studien aus unterschiedlichen Disziplinen statt. Dabei weisen die Studien unterschiedliche Ausrichtungen und theoretische Bezüge auf, aus denen sich jeweils spezifische Argumentationen für die aktuelle Diskussion ableiten lassen.

2. Aktuelle Diskurslage und Forschungsdesiderate

Der Überblick über die aktuelle Forschungs- und Diskurslage lässt folgende Befunde und damit verbundene Forschungsdesiderate erkennen:

(1) *Normative Prägung*: Der aktuelle Diskurs ist durch die menschenrechtliche Fundierung von Inklusion stark normativ geprägt. Heterogenität und Inklusion werden als Gegenpole zu Homogenität und Segregation im bestehenden Bildungssystem gesetzt, die es zu überwinden gilt. Häufig wird Inklusion primär als bildungspolitischer Imperativ verstanden, wobei Spannungen, Widersprüche und Ambivalenzen unberücksichtigt bleiben. Die starke normative Aufladung des Diskurses sollte jedoch durch einen analytischen Zugang ergänzt werden.

(2) *Begriffliche Unschärfe*: Es ist eine inhaltliche Unschärfe und Offenheit der zentralen Begriffe festzustellen. Im Bildungsbereich werden Heterogenität und Inklusion häufig als Prädikate verwendet, um ein Bildungsangebot als innovativ und aktuell relevant zu kennzeichnen. Solche Prädikate allein – wie inklusiv, heterogenitätssensibel, diversitätsbewusst etc. – versprechen jedoch weder Inhalt noch Qualität.

Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. http://creativecommons.org/licenses/by/4.0

Auf diese Weise bleibt im gesamten Diskurs unklar, wofür die genannten Begriffe jeweils stehen. Eine genaue inhaltliche Bestimmung der zentralen Begriffe ist daher dringend geboten.

(3) *Vielfalt der Referenztheorien:* Unter den Begriffen Heterogenität und Inklusion haben sich eine Vielzahl divergierender Ansätze gebündelt, die ihrerseits auf unterschiedliche Referenztheorien, Denktraditionen und Kontexte zurückzuführen sind. Auf diese Weise entsteht ein breites Bedeutungsspektrum von Heterogenität und Inklusion, das es im Hinblick auf den jeweiligen Bezugskontext konkret zu bestimmen und zu interpretieren gilt. Je nach Interpretation ergeben sich wiederum unterschiedlich weitreichende bildungspolitische und didaktische Konsequenzen. Hierzu bedarf es einer systematischen Aufarbeitung der Forschungs- und Diskursfelder sowie einer differenzierten Bestimmung der zentralen Begriffe im Hinblick auf ihre diskursive Verortung, was derzeit jedoch wenig vertreten ist.

(4) *Widersprüche und Ambivalenzen pädagogischen Handelns in inklusiven Settings:* Für den Umgang mit Heterogenität und die Umsetzung von Inklusion gibt es verschiedene pädagogische Strategien, die jedoch mit Widersprüchen und Ambivalenzen behaftet sind. Pädagogisches Handeln, das mit guten Absichten verbunden ist, kann auch kontraintentionale Effekte haben. Dies erfordert von den pädagogischen Fachkräften einen ständigen Prozess des Abwägens und Ausbalancierens. Zu den Antinomien pädagogischen Handelns im Allgemeinen liegen bereits wichtige Untersuchungen vor, die jedoch im Hinblick auf den Umgang mit Heterogenität und die Umsetzung inklusiver Bildung differenziert weiterentwickelt werden sollten.

(5) *Interdisziplinäre Kooperation*: Heterogenität und Inklusion werden als Querschnittsthemen verstanden, die eine enge Kooperation verschiedener Disziplinen erfordern. Insbesondere Erziehungswissenschaft und Theologie/Religionspädagogik weisen eine gewisse Nähe und ein unmittelbar gemeinsames Themenfeld auf. Theologie und Religionspädagogik haben in jüngster Zeit soziologische und pädagogische Erkenntnisse zu diesen Themen stark rezipiert. Heterogenität und Inklusion werden von ihnen aber nicht nur als Herausforderung von außen, sondern auch als eigenes Thema wahrgenommen. Dies zeigt sich in einer Vielzahl theologischer und religionspädagogischer Studien, die Heterogenität und Inklusion entweder explizit thematisieren oder zumindest wichtige Anknüpfungspunkte dafür bieten. In der allgemeinpädagogischen Forschung werden diese Ergebnisse bislang jedoch nur unzureichend berücksichtigt. Eine Forschung, die die theologische und religionspädagogische Forschung eng in die allgemeinpädagogische Diskussion einbezieht, steht noch aus.

Die Zusammenschau der aktuellen Forschungs- und Diskurslage macht eines deutlich: Der gegenwärtige Diskurs mit seiner veränderten und erweiterten Perspektive erzeugt zwar eine innovative Dynamik, führt aber mit seiner übermäßigen Komplexität zugleich zu unübersehbaren Desideraten.

3. Methodisches Vorgehen

Angesichts der komplexen Diskurslage und der damit verbundenen Forschungsdesiderate bietet sich eine *Metastudie* an, die die bisherige Forschung und den laufenden Diskurs selbst zum Forschungsgegenstand macht. In dieser Studie wurden

Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. http://creativecommons.org/licenses/by/4.0

jedoch keine empirischen Forschungsmethoden wie qualitative oder quantitative Inhaltsanalyse oder Diskursanalyse im engeren Sinne eingesetzt, sondern es wurde einer geisteswissenschaftlich-hermeneutischen Herangehensweise der Vorzug gegeben, ohne dabei an analytischer Schärfe und systematischer Erschließungskraft zu verlieren. In diesem Rahmen wurde eine systematische Untersuchung der erziehungswissenschaftlichen und religionspädagogischen Diskurse zu Heterogenität und Inklusion angestrebt. Dieses Vorgehen diente dem heuristischen Ziel, unterschiedliche Aussagen und Zugänge zu Heterogenität und Inklusion in den aktuellen wissenschaftlichen Diskursen systematisch zu sichten und zu ordnen. Auf diese Weise konnten Bedeutungen, Impulse und Schwerpunkte der jeweiligen Stränge sowie deren Beiträge und Grenzen identifiziert werden.

Dabei stellt sich die Frage nach dem Textkorpus, dessen Auswahl und Systematisierung nach disziplinärer Relevanz zu erfolgen hat. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wurden diejenigen Ansätze exemplarisch berücksichtigt, die die Charakteristika der jeweiligen Diskurslinie am deutlichsten aufweisen und weitere ähnliche Ansätze abdecken können. Dieses Prinzip der Exemplarität galt auch für die Auswahl der Heterogenitätsdimensionen. Der gesamte Diskurs umfasst eine Vielzahl von Heterogenitätsdimensionen, darunter Dis/Ability, Geschlechter, Kultur, Religion, Weltanschauung und sozioökonomische Bedingungen. Um eine möglichst umfassende Beschreibung der vielfältigen Heterogenitätsdimensionen zu gewährleisten, wurde in dieser Studie eine abwechslungsreiche Darstellung verschiedener Beispiele gewählt. Die in dieser Studie behandelten Heterogenitätsdimensionen haben exemplarischen Charakter und sind daher auch auf die anderen Dimensionen übertragbar.

4. Ergebnisse der Arbeit

4.1 Verständnisse von Heterogenität und Inklusion

Die Systematisierung der komplexen Diskursstränge erfolgte anhand zweier wesentlicher Analyseraster, die sich auf das Verständnis von Heterogenität und Inklusion beziehen. Auf deren Grundlage lassen sich jeweils unterschiedliche Argumentationsstränge, Referenztheorien und Schwerpunktsetzungen rekonstruieren.

(1) Das erste Raster zur Einordnung der Diskursfelder betrifft die Frage, was unter Heterogenität von Kindern und Jugendlichen zu verstehen ist. Die Antworten lassen sich grundsätzlich in zwei Aspekte differenzieren: Einerseits wird Heterogenität als *Unterschiedlichkeit im horizontalen Sinne* begriffen. Heterogenität meint hier jene Merkmale, die prinzipiell pädagogisch bedeutsam sind, aber nicht per se zu Unter- und Überordnung oder Benachteiligung von Individuen führen sollen. Andererseits wird Heterogenität als *Ungleichheit im vertikalen Sinne* verstanden und bezieht sich auf diskriminierungsrelevante Merkmale, die durch gesellschaftliche Ungleichheits- und Machtverhältnisse bedingt sind und ihrerseits auf den Bildungsbereich zurückwirken und häufig zusätzliche Benachteiligungen herbeiführen.

(2) Ein weiteres Raster lässt sich hinsichtlich des Inklusionsverständnisses aufstellen: Was wird unter Inklusion verstanden? Welche Maßnahmen werden zur Umsetzung inklusiver Bildung am dringlichsten gefordert? Je nach den vertretenen Positionen lassen sich die Diskursfelder zwei unterschiedlichen Strängen zuordnen: Der erste Strang fokussiert darauf, dass jede Person, so wie sie ist, als gleichwertig und

Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. http://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gleichberechtigt anerkannt werden soll. Kritisch hinterfragt werden gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen, die das Anderssein hervorheben und abwerten. Im Zentrum steht das *Recht auf So-Sein*, das als eine fundamentale Grundlage inklusiver Bildung angenommen wird. Der andere Strang vertritt die Argumentation, dass für die Verwirklichung der Inklusion aktive Interventionen notwendig sind. Dabei wird dem *Anspruch auf Veränderung* Priorität gegeben. Solche bildungspolitischen und pädagogischen Maßnahmen verstehen sich als ein Mittel oder Weg zur Inklusion, können aber teilweise mit dem Grundgedanken der Inklusion unvereinbar sein.

4.2 Vier Diskursfelder

Mit Hilfe der beiden Analyseraster ließen sich die sämtlichen Diskursfelder in eine Vier-Felder-Matrix einordnen, die es ermöglicht, das vielfältige Geflecht von Theorien und Konzepten zu bündeln und zu kanalisieren. Jede Diskurslinie wurde so benannt, um die verbindenden Grundzüge der verschiedenen Einzelaspekte gebündelt herausarbeite zu können.

Heterogenitätsachse

Inklusionsachse	A Unterschiedlichkeit im horizontalen Sinne	B Ungleichheit im vertikalen Sinne
X: Recht auf So-sein	*Die vielfaltsbewusste Diskurslinie (AX)* • Heterogenität: unterschiedliche Eigenschaften und Besonderheiten als Bereicherung (*Vielfalt* und *Diversität*) • Inklusion: Gleichberechtigung und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit (*Anerkennung*) • Charakter: wertorientierte, normative Ausrichtung • Referenztheorien: Menschenrechte, Diversitätskonzepte und Anerkennungstheorien	*Die machtkritische Diskurslinie (BX)* • Heterogenität: Differenzen als gesellschaftliche Konstruktion (*Differenz*) • Inklusion: kritisches Hintragen der gesellschaftlichen Normalitätsvorstellung und dahinterliegenden Machtverhältnisse (*Dekonstruktion*) • Charakter: machtkritische sowie emanzipatorische Ausrichtung • Referenztheorien: Diskurstheorien, Postcolonial Studies, Gender Studies, Disability Studies und kritische Migrationsforschung
Y: Anspruch auf Veränderung	*Die förderungsorientierte Diskurslinie (AY)* • Heterogenität: unterschiedliche Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeit (*Begabung, Ressourcen, Potenziale* und *Bedürfnisse*) • Inklusion: optimale Förderung je nach Bedürfnissen und Ressourcen (*Förderung, Bedürfnis- und Ressourcenorientierung*) • Charakter: pragmatische und kompetenzorientierte Ausrichtung • Referenztheorien: Empowerment-Ansätze, Resilienzforschung, psychotherapeutische und sozialpädagogische Ansätze	*Die sozialkritische Diskurslinie (BY)* • Heterogenität: durch soziale Ungleichheit bedingte Risikofaktoren und strukturelle Benachteiligung im Bildungsbereich (*Ungleichheit und Benachteiligung*) • Inklusion: Analyse und kritische Wahrnehmung der Ungleichheitsmechanismen sowie ausgleichende Maßnahmen (*Kompensation*) • Charakter: kritisch-analytische Ausrichtung • Referenztheorien: soziologische Ungleichheitsforschungen und Debatte um Bildungsgerechtigkeit

Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. http://creativecommons.org/licenses/by/4.0

- In der *vielfaltsbewussten Diskurslinie* (AX) wird Heterogenität als Unterschiedlichkeit der Lernenden aufgefasst, die wesentlich pädagogisch relevant ist und ihrerseits keine zusätzliche Benachteiligung zur Folge haben soll. Die entscheidende Voraussetzung für Inklusion ist die Haltung, die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wertzuschätzen und sie als gleichberechtigte Gesprächspartner anzuerkennen. Damit begründet diese Diskurslinie eine normative Orientierung von Inklusion, die sich sowohl auf menschenrechtliche als auch auf anerkennungstheoretische Überlegungen stützt. Als Referenztheorien beziehen sie sich auf menschenrechtliche Aspekte, Anerkennungstheorien sowie Diversitätsansätze.
- Die *sozialkritische Diskurslinie (BY)* thematisiert Heterogenität im Kontext sozialer Ungleichheit und deren Auswirkungen auf den Bildungsbereich. Die flächendeckende Umsetzung inklusiver Bildung erfordert die Identifikation von Benachteiligung und Ausgrenzung im Bildungsbereich sowie eine genauere Analyse der zugrundeliegenden Mechanismen und Strukturen. Diesbezüglich werden bildungspolitische und pädagogische Maßnahmen mit dem Ziel einer stärkeren Kompensation und Intervention nachdrücklich angemahnt. Diese Diskurslinie knüpft an die Erkenntnisse der soziologischen Ungleichheitsforschung sowie an neuere Debatten um Bildungsgerechtigkeit an und weist grundsätzlich einen kritisch-analytischen Charakter auf.
- Die *machtkritische Diskurslinie (BX)* begreift Heterogenität als sozial konstruierte Differenz. Für die Umsetzung inklusiver Bildung gilt es, gesellschaftliche Normalitätsvorstellungen und die dahinter liegenden Machtverhältnisse kritisch zu hinterfragen. Poststrukturalistische Diskurstheorien, Postcolonial Studies, Gender Studies, Disability Studies und kritische Migrationsforschung werden als Bezugstheorien herangezogen. Die daraus resultierende machtkritische und emanzipatorische Ausrichtung ist grundlegend.
- Die *förderungsorientierte Diskurslinie (AY)* identifiziert Heterogenität vor allem als die unterschiedlichen Potenziale und Ressourcen, über die jede einzelne Person verfügt. Die Bildungsaufgabe in inklusiven Settings besteht darin, jedes einzelne Individuum in seinen diversen Eigenschaften, Lernvoraussetzungen und Potenzialen zu begleiten und möglichst optimal zu fördern. Die Ausrichtung ist pragmatisch und kompetenzorientiert. Theoretische Bezugspunkte sind der Empowerment-Ansatz sowie Erkenntnisse aus der Resilienzforschung, der Psychotherapie und der Sozialpädagogik.

4.3 Zum Verhältnis von erziehungswissenschaftlichen und religionspädagogischen Diskursen

Zu den Themenfelder Heterogenität und Inklusion ist in jüngster Zeit eine intensive Rezeption erziehungswissenschaftlicher Ansätze und Forschungsergebnisse in der Religionspädagogik zu beobachten. Dies betrifft vor allem den Ansatz der „Pädagogik der Vielfalt“ von Annedore Prengel, da dessen Leitbegriffe wie „egalitäre Differenz“ und „Anerkennung“ mit dem theologischen Menschenbild und dem religionspädagogischen Grundprinzip der Subjektorientierung größtenteils übereinstimmen. Bemerkenswert ist auch die Parallelität in der Reflexion interkulturellen und interreligiösen Lernens. Neue Erkenntnisse aus den Postcolonial Studies, der Diskurstheorie und der kritischen Migrationsforschung haben zu einer kritischen Reflexion statischer Kulturverständnisse und Ansätze interkulturellen Lernens angeregt. Dies führt zu einer

Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. http://creativecommons.org/licenses/by/4.0

religionspädagogischen Auseinandersetzung mit Othering im Religionsunterricht und in Schulbüchern sowie mit dem Ansatz des interreligiösen Lernens. Auch die Debatte um Bildungsgerechtigkeit hat Konsequenzen für den religionspädagogischen Diskurs und regt zur Selbstreflexion an, wie z.B. die Mittelschichtorientierung des Religionsunterrichts.

Hierbei geht es jedoch nicht darum, dass Theologie und Religionspädagogik neue erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse einseitig rezipieren und auf den eigenen Bereich übertragen. Vielmehr haben sie ihre eigene Theorie und Praxis unter den Vorzeichen von Heterogenität und Inklusion kritisch reflektiert und konstruktive Ansätze aus den eigenen Traditionen neu entdeckt. Theologische und religionspädagogische Einsichten können so einen bedeutsamen, komplementären Beitrag zum Gesamtdiskurs leisten. Eine besondere Stärke des inklusiven Ansatzes in der Theologie und Religionspädagogik liegt darin, dass er mit seinem anthropologischen Ansatz die Gebrochenheit und Verletzlichkeit des Menschseins ernst nimmt und Heterogenität in ihrer Ambivalenz betrachtet. Rassismus, Fundamentalismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit stellen große Herausforderungen für die Gesellschaft dar und sind bedeutsame Themen der politischen Bildung. Theologie und Religionspädagogik können mit ihrer spezifischen hermeneutischen Reflexion dieser Thematik eine besondere Erschließungskraft darstellen. Mit Blick auf die Themen Empowerment und der Resilienz ist die Bedeutung religiöser Bildung zur Sinnfindung und -stiftung hervorzuheben, die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, Lebensprobleme zu bewältigen und eigene Lebensorientierungen zu entwickeln.

Angesichts dieser disziplinären Nähe und gemeinsamen Themen- und Handlungsfelder erscheint es umso bemerkenswerter, dass theologische und religionspädagogische Erkenntnisse in der allgemeinpädagogischen Inklusionsforschung kaum rezipiert worden sind. Religion wird häufig unter Kultur subsumiert. Wenn Religion überhaupt thematisiert wird, dann meist nur im Kontext der Kritik an Ortheringsprozessen, wobei Religion als Differenzkategorie betrachtet wird. Es wäre wünschenswert, die theologischen und religionspädagogischen Diskussionen stärker in die allgemeinpädagogische Auseinandersetzung umfassend einzubeziehen, um deren Potenziale voll ausschöpfen zu können und sie nicht nur als thematische Ergänzung zu betrachten.

4.4 Schlussfolgerung und Ausblick

Zu Beginn der Inklusionsdebatte stand eine polarisierende Auseinandersetzung zwischen normativem Anspruch und den Schwierigkeiten bei der praktischen Umsetzung im Mittelpunkt. Diese Polarisierung konnte inzwischen überwunden werden. Die aktuelle Diskussion umfasst eine Vielzahl von Aspekten, die von menschenrechtlichen und normativen über gesellschaftsanalytische und machtkritische bis hin zu förderorientierten Ansätzen reichen. Hinzu kommen bildungs-, schul- und lerntheoretische Überlegungen als wesentliche Bestandteile des Diskurses. In der Konsequenz hat das gesamte Diskursfeld eine immense Komplexität erfahren, die wiederum die der komplexen Wirklichkeit widerspiegelt. Damit haben die aktuellen Diskurse eine erhebliche Ausweitung und Intensivierung erfahren, die eine grundlegende Aufarbeitung der vielfältigen Aspekte erforderlich macht. Es bedarf einer vertieften Reflexion darüber, wie die Normativität menschenrechtlicher Orientierung, der scharfe analytische Blick soziologischer Forschung sowie die emanzipatorischen Potenziale machtkritischer Diskurse ausgewogen in den pädagogischen Diskurs integriert werden können. Dabei sollten normative, analytische, dekonstruktive und praxisorientierte Ausrichtungen gemeinsam berücksichtigt werden, ohne dass

Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. http://creativecommons.org/licenses/by/4.0

eine Perspektive den gesamten Diskurs dominiert. All dies spricht für eine ‚reflexive Wende', um verschiedene Aspekte des Diskurses gleichzeitig abzuwägen. Besonders deutlich wird dies bei der Betrachtung der ‚Antinomien', die pädagogischem Handeln zugrunde liegen und im Kontext inklusiver Bildung von besonderer Relevanz sind.

Sungsoo Hong
Lehrstuhl für Religionspädagogik
Theologische Fakultät,
Friedrich-Schiller-Universität Jena
Fürstengraben 6
07743 Jena
sungsoo.hong@uni-jena.de

Die Online-Ausgabe dieser Publikation ist Open Access verfügbar und im Rahmen der Creative Commons Lizenz CC-BY 4.0 wiederverwendbar. http://creativecommons.org/licenses/by/4.0